

Eine unangenehme Wahrheit

Trotz massiver Abschüsse vermehren sich die Mufflons im Wald bei Echternach ungebremst

Wie sie dort hinkamen, ist bis heute nicht restlos geklärt. Mittlerweile leben weit über 100 Mufflons rund um Echternach. Für das ökologische Gleichgewicht wird das zum Problem.

VON VOLKER BINGENHEIMER

Die Echternacher sind für gewöhnlich ein redseliges Völkchen, doch über dieses Thema spricht niemand gerne. Hinter dem Städtchen mit seiner mittelalterlichen Abtei erheben sich bewaldete Hügel und dort lebt eine stattliche Herde Mufflons. Viel zu viele sind es, auf einer viel zu kleinen Fläche. „Eine Schande“, heißt es in Jägerkreisen, doch wer die Wildschafe dorthin gebracht hat, dazu will niemand etwas sagen. Auch nicht, warum sie sich bis heute ungebremst vermehren konnten.

Laurent Schley, beigeordneter Direktor der Naturverwaltung, ist der Einzige, der offen über das Thema spricht. Ende der 1990er-Jahre sei es passiert. Damals habe jemand eine Herde Mufflons im Wald bei Echternach ausgesetzt. Laut Gesetz ist dies illegal, denn Mufflons sind keine einheimische Tierart und eine ganze Herde bringt das ökologische Gleichgewicht gehörig durcheinander. Damals verliefen die Ermittlungen im Sande, weil niemand zu einer vernünftigen Aussage bereit war. Zwar gaben mehrere Befragte an, sie wüssten, wer es war. Doch keiner wollte einen Namen nennen.

Förster Tom Müller arbeitet seit Mitte der 1990er-Jahre im Echternacher Revier. Auf die Vorfälle angesprochen, meint er nur: „Ich

kann mich an nichts erinnern.“ Über die Hintergründe wisse er gar nichts.

Erheblicher Jagddruck

Genauere Zahlen über die Größe der Population hat auch Laurent Schley nicht, doch Jäger schätzen, dass die Herde inzwischen auf rund 150 Tiere angewachsen ist. Offiziell sind die Abschusszahlen: Bis vor einiger Zeit wurden in Luxemburg etwa 140 Mufflons pro Jahr geschossen, die allermeisten davon in Echternach. Seit 2014 hat sich die Zahl bei etwa 80 Tieren eingependelt.

Neben Echternach gibt es noch zwei wesentlich kleinere Populationen in Luxemburg. Bei Kaundorf lebt eine Herde Mufflons mit einer langen Geschichte. Sie sind die Nachkommen von Tieren aus dem großherzoglichen Wildgehege bei Imbringen, wo sie von 1905 an gehalten wurden. Nach der Verlegung in ein Gehege nach Kaundorf wurden sie 1970 freigelassen. Daneben hat sich eine Handvoll Tiere bei Hosingen angesiedelt.

Was in Luxemburger Wäldern auf den ersten Blick pittoresk wirken mag, ist auf den zweiten Blick ein echtes Problem. Mit ihrem Hunger auf junge Triebe verbeißen die Mufflons junge Bäume und verhindern somit, dass sich der Wald erneuert. Außerdem sind sie

nach wie vor eine gebietsfremde Tierart.

Risiko von Krankheiten

„Die Mufflons sind nicht an unseren Lebensraum angepasst“, erklärt Laurent Schley. Die Wildschafe sind in Korsika und Sardinien heimisch, wo sie felsigen Untergrund brauchen, damit sich ihre Hufen („Schalen“) abnutzen. Auf den weichen, oft feuchten Böden hierzulande wachsen die Schalen übermäßig und es kann zu Krankheiten wie der Moderhinke kommen.

Laurent Schley weist ausführlich auf eine neue Verordnung der EU-Kommission hin, nach der die Länder gegen invasive Arten vorgehen müssen. Dann spricht er schließlich Klartext: „Der Idealfall wäre wohl, wenn die Mufflons ganz verschwinden würden.“

Bereits jetzt übt der Staat Druck auf die Jäger aus, die vorgegebenen Abschusszahlen zu erreichen, doch bei den Mufflons ist dies leichter gesagt als getan. „Es sind gescheite Tiere, sie hören, sehen und riechen gut“, sagt ein Jäger aus Echternach, der nicht namentlich genannt werden will. Zudem hätten sie ein ausgezeichnetes Gedächtnis: Wird einer ihrer Artgenossen geschossen, merken sie sich das Auto des Jägers und laufen fort, sobald sie es sehen, so der Jäger. Sein Kollege, der das Jagdrevier gepachtet hat, strengt sich wirklich an, das Abschussziel zu erreichen, doch es sei nicht selbstverständlich, dass das auch gelinge. Außerdem sind Mufflons schussfest, so der Jäger. Man müsse genau zielen und selbst dann

würden die verletzten Tiere oft noch Hunderte Meter weit laufen. Abhilfe könnte – wie so oft – aus der Natur selbst kommen. Wenn der Wolf wieder in Luxemburg heimisch wird, hätte für die Mufflons wohl das letzte Stündlein geschlagen. Der neueste „Technische Bericht der Naturschutzverwaltung“ zur Jagd diskutiert dieses Szenario ausführlich. So verschwanden die Mufflonherden in der ostdeutschen Lausitz quasi über Nacht, als der Wolf sich dort ansiedelte, während bei Hirschen, Rehen und Wildschweinen kaum ein Rückgang feststellbar war.

„Das Fluchtverhalten von Mufflons ist nicht auf große Raubtiere ausgerichtet“, heißt es in dem Bericht. „Der Mufflon stellt also für den Wolf eine einfache Beute dar.“ Ziemlich kühl heißt es weiter: „Aber da die Mufflons keine einheimische Art sind, wäre dies aus ökologischer Sicht kein Problem.“

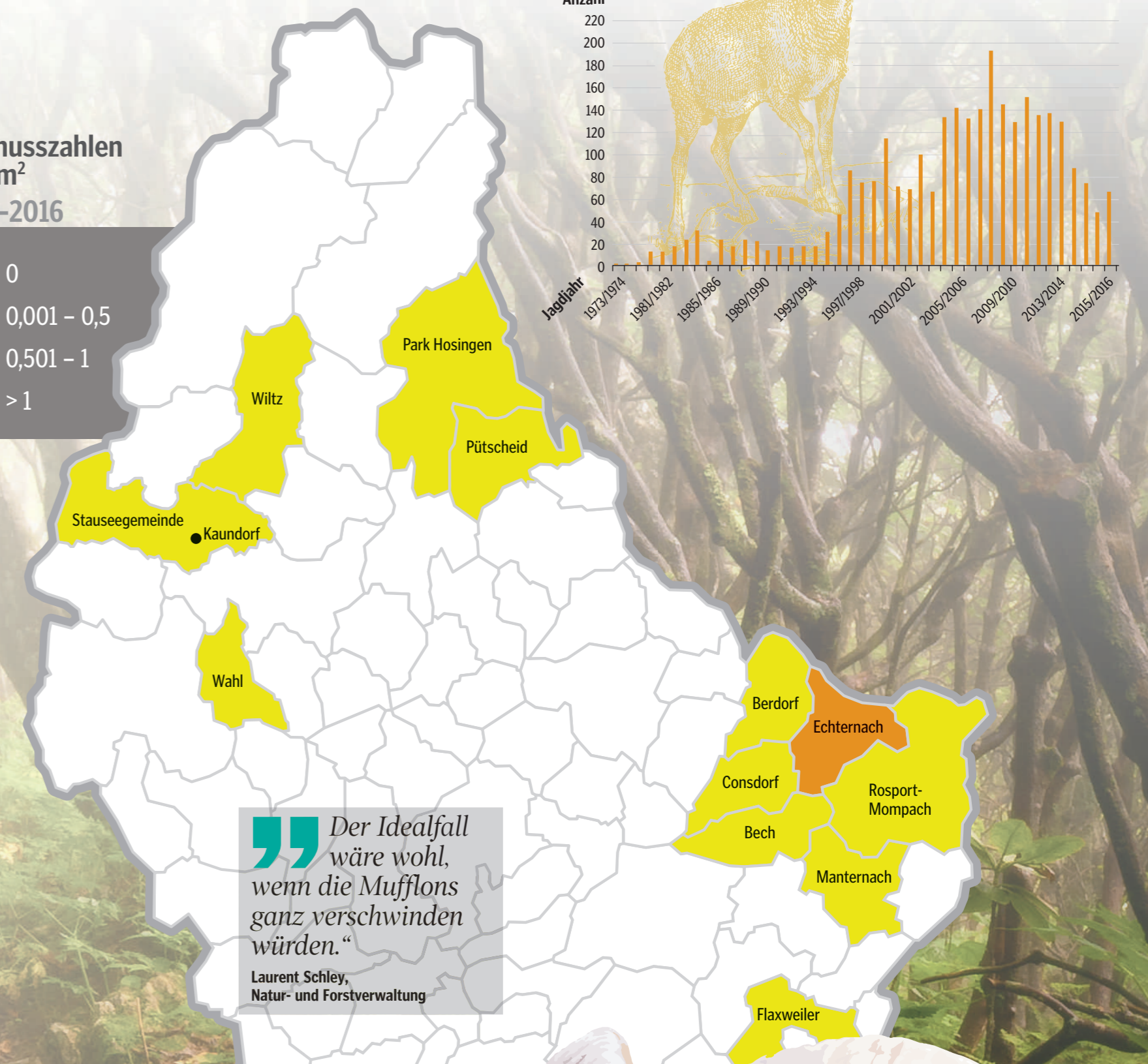
Steckbrief Europäischer Mufflon

Größe: 90 cm Schulterhöhe
Gewicht: bis 40 kg (Schafe), bis 55 kg (Widder)
Herkunft: Korsika und Sardinien
Population: in den Herkunftsgebieten 2 800 Tiere, im Rest Europas 60 000 Tiere (aus Ansiedlungen).
Bestände in Luxemburg: Echternach, Kaundorf, Hosingen
Besondere Kennzeichen: Die männlichen Tiere (Widder) haben mächtige, schneckenförmig gedrehte Hörner, die Weibchen (Schafe) haben kleine oder gar keine Hörner.



(FOTO: EUGÈNE REITER)

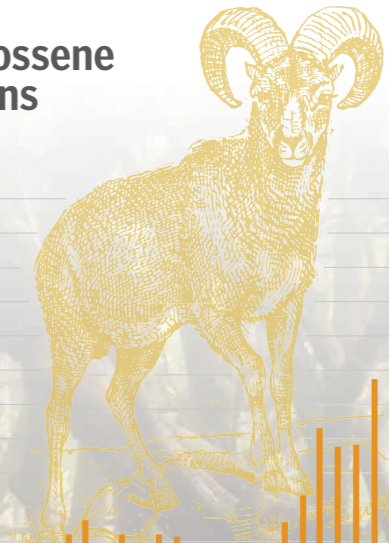
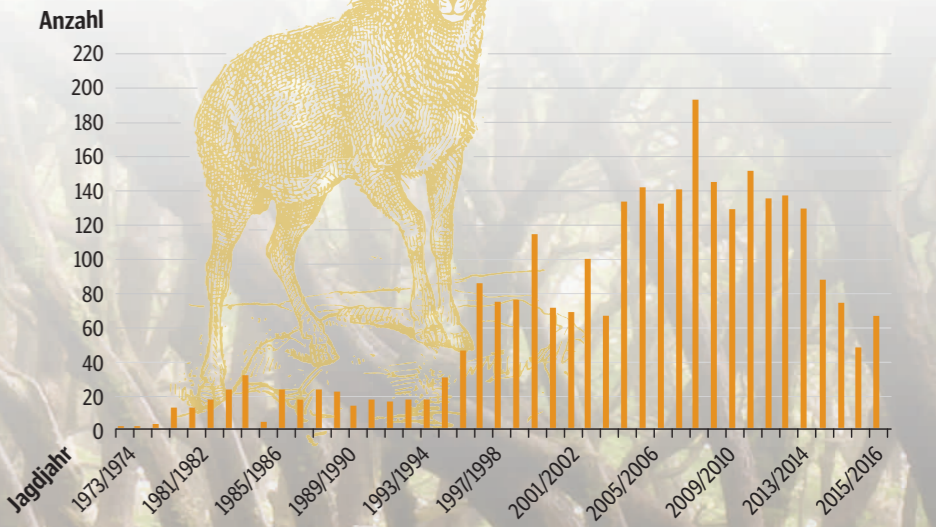
Abschusszahlen pro km² 2015–2016



„Der Idealfall wäre wohl, wenn die Mufflons ganz verschwinden würden.“

Laurent Schley,
Natur- und Forstverwaltung

Geschossene Mufflons



Quelle: Administration de la nature et des forêts